

Was ist sozial?

Vortrag von Dr. Ch. Blocher, a. Bundesrat
gehalten am Eidg. Dank-, Buss- und Bettag,
Sonntag, 21. September 2008,
in der Ref. Kirche Wollerau in Wilen
der Evang.-ref. Kirchgemeinde Höfe (Schwyz)

Es gilt das schriftliche und mündliche Wort.
Der Redner behält sich vor, auch stark vom Manuskript abzuweichen

Liebe Kirchengemeindemitglieder,
Liebe Kirchenbesucher,
Liebe Miteidgenossen,

Als wir im Frühjahr in Ihrer Kirche an einem Taufgottesdienst teilnahmen, fragte mich Ihre Pfarrerin beim Verlassen der Kirche, ob ich am Bettag hier eine Gastpredigt halten würde, so wie es bei Ihnen am Bettag üblich sei.

Sie haben eine mutige Pfarrerin. Ich habe da nämlich meine Erfahrungen. Mehrmals schon habe ich für einen Vortrag in einer Kirchengemeinde zugesagt. Hinterher wurden die Verantwortlichen dann plötzlich von der Angst gepackt, der Politiker Blocher könnte vielleicht ungeschminkt sagen, was er denkt. Und das wäre dann vielleicht für eine Kirche doch etwas gefährlich!

Ich habe schliesslich etwas zögernd zugesagt, mit der Einschränkung, dass ich als Laie keine Predigt, sondern höchstens einen Vortrag halten könne. Aus theologischen Gründen lehne ich es nämlich ausdrücklich ab, eine Predigt zu halten. Gerade weil ich die Kirche und den sonntäglichen Gottesdienst sehr ernst nehme. Predigen sollen die **Pfarrer**. Aber die Pfarrer sollen dann im Gottesdienst auch **predigen** und nicht Vorträge halten. Predigen heisst: **Das Evangelium verkünden in Auslegung der heiligen Schrift**. Die Pfarrer - nicht ich - sind dazu ausgebildet und eingesetzt.

1. Was ist sozial?

Nun stehe ich also da, um auftragsgemäss am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag zu Ihnen zum Thema "Was ist "sozial"?" zu sprechen.

Das Wort "sozial" wird häufig gebraucht. "Sozial sein" gehört zum guten Ton in unserer Gesellschaft. Und was zum guten Ton gehört, stecken sich viele gerne an den Hut. So ist es kein Zufall, dass sich Gruppen, Vereine, politische Richtungen und vor allem Politiker und politische Parteien gerne das Wort "sozial" voran stellen: **Sozial**-Demokraten, christlich**soziale** Union, **Sozialisten**, National-**Sozialisten**, Progressiv-**Soziale** und so fort.

Aber wo etwas so häufig gebraucht wird, da weckt es auch Misstrauen. Da lohnt es sich, zu hinterfragen.

2. Das Fremdwort "sozial"

Sozial ist ein Fremdwort. Bei Fremdwörtern ist Vorsicht am Platz.

Und darum gehe ich bei Fremdwörtern dem Sprachlichen, der Herkunft an sich, auf den Grund. Ich frage:

- was heisst das Fremdwort "sozial" in der Herkunftssprache und
- wie wird dieses Fremdwort im allgemeinen Sprachgebrauch verwendet und verstanden?

"Sozial" kommt vom Lateinischen. "Sozial" ist das eingedeutschte, lateinische **Eigenschaftswort** "socialis", das zum **Hauptwort** "Sozius" gehört und von einem **Verb** "sequi" abstammt. "Sequi" heisst:

nachfolgen, begleiten, mitgehen.

Das Hauptwort kommt auch bei uns vor, beim Sozius: Zum Beispiel als "Geschäftsteilhaber", als "Gefährten" oder als "Beifahrer", auf dem Motorrad oder ebenfalls beim Motorrad als "Hintersitz". Alle diese nennen wir Sozius. Sie alle sind also demnach "sozial", denn sie folgen nach, sie begleiten, sie gehen mit.

Der Mensch - so heisst es in der Philosophie - sei ein **soziales Wesen**. Von Natur aus - sei er das. Demnach sei jeder Mensch ein soziales Wesen, ja es mache geradezu das Wesen des Menschen aus. Sozial bezeichnet also ein Verhalten, eine Gesinnung, die zwingend zum Menschen gehört. **Sozial sein, heisst für den Mensch also ein Verhalten, das nicht auf ihn allein bezogen ist, sondern auf andere.** "Nachfolgen, begleiten, mitgehen" ist auf alles bezogen, was den Menschen in seinem Leben umgibt. Das sind Familienmitglieder - Verwandte, Vorfahren, Nachfahren -, Mitmenschen und Mitgeschöpfe. Der Mensch ist "sozial" in Bezug auf die gesamte Wirklichkeit, mit der er - ohne eigenes Zutun - verbunden ist. Man folgt jemandem nach, man begleitet jemanden, man geht mit.

Sie sehen, "sozial" ist etwas Selbstverständliches. Schon daran lässt sich erkennen, dass **das Wort "sozial" ursprünglich keine moralische Komponente einschliesst.** Alles auf dieser Welt hat "einen Sozius" oder "eine Sozia" - einen Gefährten, eine Gefährtin - und zwar unzählig viele - gegenwärtige, zukünftige und vor ihm gewesene. Wie alles und jedes auf dieser Welt unzählige Vorgänger hat, denen man eben nachfolgt, und ungezählte Mitbewohner, die man begleitet, mit denen man geht, ob man will oder nicht. Es ist gegeben.

3. "Sozial" im Allgemeinen

Leider hat bei diesem Wort "sozial" eine geradezu babylonische Verwirrung stattgefunden. Grund für diese Verwirrung ist unsere gängige gesellschaftliche und politische Auffassung - dass es zweierlei menschliche Verhaltensweisen gebe:

- einerseits das **moralisch hochstehende** - z. B. eben das "**soziale**" -, das "**gute**" Verhalten, das selbstverständlich nur von wenigen - den guten Menschen - erreicht werden kann, und zu denen man sich ebenso selbstverständlich selber zählt.
- und andererseits das andere Verhalten, nämlich das **unsoziale**, das **unmoralische**, das angeblich immer noch von der Mehrzahl der unverantwortlichen Zeitgenossen ausgeübt wird und zu denen man aber ebenso selbstverständlich nicht gehört.
- und als Drittes sei es Aufgabe der Wenigen in der Gesellschaft, in der Politik, in der Schule und in der Kirche, diese Vielen auf den rechten Weg zu führen.

- und viertens schliesslich glaubt man, es sei **Sache des "freien Willens"** eines lieben verantwortungsbewussten Menschen, sich entweder für das **"gute, soziale, moralisch hochstehende Verhalten"** oder aber für das **"Böse"** zu entscheiden. Eigenartig ist, dass diese Lebensauffassung ausgerechnet in kirchlichen Kreisen, die doch die Gnade Gottes in den Vordergrund zu stellen hätten, sehr beliebt ist!

4. Sozial ist eine objektive Gegebenheit

Lösen wir uns von diesen Ideen des "Gut-Menschen". Von alters her hat in unserer westlichen Welt das Bewusstsein einer allgemeinen **Zusammengehörigkeit aller Wesen** gegolten, in der die "soziale Dimension" eine **geradezu schicksalhafte Selbstverständlichkeit bedeutete. Kein Mensch konnte sich dem entziehen.** Man wusste: Jedes Kind, jeder Mann, jede Frau - ist natürlicherweise ein "soziales Wesen". Mit örtlichen und zeitlichen Nachbarn, die man, neben, vor und hinter sich hat, auf die man - ob man will oder nicht, ob man damit gut oder schlecht umgehen kann - bezogen ist und deren "Genossen" man war, ist und bleiben wird.

5. Der neue Wortgebrauch

Von der gängigen Auffassung ist es dann nicht mehr weit zu den Schicksalsfragen:

Bist Du "sozial?" Verhältst Du Dich sozial?

Diese Fragen werden mit erhobenem Zeigefinger und leicht schrägem Kopf gestellt. Es sind bange, vorwurfsvolle Fragen.

Dahinter steckt die andere, noch viel tiefer gehende Frage: **"Bist du gut, oder bist du böse?"**

Es wird geradezu so etwas wie die Entscheidung **zwischen Himmel und Hölle** verlangt.

"Sozial" sein ist nun nichts Selbstverständliches mehr, sondern es wird **zur moralischen Forderung** an den Menschen. Damit wird dieser Mensch und sein Tun ungeheuer wichtig, und plötzlich steht er nun selbst im Mittelpunkt. Nicht mehr dem, dem zum Beispiel geholfen werden soll gilt die Aufmerksamkeit, sondern dem Helfer gilt sie. Es ist gut, wenn jemand "sozial" ist. Sozial-"sein" ist die eigene gute Tat. Und der "soziale" Mensch wird zum "Gutmenschen". Darum reden diese "Gutmenschen" auch stets von den "Armen", den "Schwachen", den "Kleinen", den "Benachteiligten", den "Minderheiten", den "Randgruppen", den "Ausgestossenen", usw. Das eigene Ich wird umso grösser und besser, je mehr es sich über diese erheben kann. Dazu gehören auch erhabene Begriffe wie die "soziale Frage", die "soziale Verantwortung", die "soziale Gerechtigkeit".

Aber ich frage mich, warum denn so einseitig? Wie steht es denn mit allen anderen, die doch ebenso sehr zu unseren "Nachbarn" und zu unseren "Nächsten" gehören? Gibt es hier kein soziales Verhalten?

6. Richtiges erwirken - statt gutes Tun

Der heutige "soziale Betrieb" hat allzu oft nichts mehr mit "sozial" sein zu tun. Oftmals kümmert es auch gar nicht, ob die soziale Tätigkeit dem Betroffenen wirklich hilft oder nicht, **ob sie sich für ihn letztlich positiv oder negativ auswirkt**. Wichtig ist nur die gute Tat!

Die Frage nach dem Erfolg der Tat könnte diese ja plötzlich in einem anderen, ungünstigen Lichte erscheinen lassen.

Dabei wäre doch die entscheidende Frage nicht, was tue ich, sondern was bewirke ich. **Es könnte ja sein, dass ich zwar offiziell Gutes tue, aber gerade dadurch Schlechtes bewirke.**

Dazu ein Beispiel:

Seit dem Zweiten Weltkrieg hat der Westen Milliarden und Milliarden in die Entwicklungshilfe für Afrika gesteckt. Aber das Bruttosozialprodukt, das ja ein Gradmesser des Wohlstandes ist, ist in diesen 50 Jahren von damals 2% am Weltbruttosozialprodukt auf 1% gefallen. Die Milliardenhilfe hat keinen Erfolg gebracht. Mein Vorschlag - in einer nationalrätlichen Kommission vorgebracht - man müsste vielleicht einen neuen erfolgsversprechenderen Weg finden, um die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Afrika zu verbessern, bewirkte einen Aufschrei! In Radio und Fernsehen wurde ich fast gesteinigt. Die Frage - und vor allem ich als Fragesteller - galten als unsozial! Die ganze grosse Zahl unserer Politiker, Helfer, Organisationen, die moralisch, aber oft auch ganz direkt finanziell von diesen Hilfeleistungen leben, fürchteten um ihren guten Ruf und sogar um ihr Auskommen.

Die Infragestellung dieser Art von Hilfe wurde plötzlich zur Existenzfrage für die Helfenden. Sie fürchteten zu Recht, dass ihre Hilfeleistungen vielleicht gar nicht so gut und uneigennützig sein könnten.

In der Folge dieser Auseinandersetzung **reiste ein Bundesrat demonstrativ nach Afrika**, liess sich dort mit fröhlichen schwarzen Kindern, die in Armut leben, ablichten und erklärte, es sei doch schön, hier Entwicklungshilfe zu leisten. Die Hilfe bestand aus einer Reise im Bundesratsflugzeug und mit schönen Fotos für die heimischen Zeitungen. Nach dem Nutzen hat er nicht gefragt. Hauptsache war, er galt als sozialer Mensch. Kurz danach lese ich: Die westlichen Industrieländer möchten Afrika helfen - selbstverständlich mit Erhöhung der Entwicklungshilfe. Der Niedergang Afrikas wird weiter gehen. Doch Hauptsache ist: Die westlichen Politiker sind "sozial".

Typisch ist auch: **Keiner von denen, die sich so sozial gebärden, bringt wirklich ein Opfer.** Hilfe leisten nämlich andere, die sich nicht zur Schau stellen und die auch nicht als sozial gelten - meist sind es die Steuerzahler! **Die "Sozialen" verteilen die Mittel der anderen und vergleichen sich gerne mit dem heiligen Martin.** Dieser zerschneidete seinen Mantel, um dann die eine Hälfte dem leidenden Nächsten am Wegrand zu übergeben. Er übergab wenigstens die Hälfte seines eigenen Mantels, wodurch er sich erheblich von den meisten der heutigen "Sozialen" abhob.

Wirklich sozial - so meine ich - sind eine **Vielzahl von Menschen**, an die niemand denkt, wenn er vom "Sozialen" spricht: all die **Mütter und Väter**, die für ihre Familien

und Kinder sorgen, die **Lehrer** zum Beispiel, die ihre Aufgaben im Dienste des Kindes täglich richtig erfüllen, der **Unternehmer**, der mit seiner gewinnbringenden Tätigkeit einer Vielzahl von Menschen Lohn und Verdienst bringt, ein Polizist, der einem Randständigen zuspricht, die **Wirtin**, die den Einsamen am Abend in ihrer Wirtschaft beherbergt und bemuttert.

Als ich einer solchen Wirtin einmal sagte, sie hätte einen besonderen Platz im Himmel verdient, denn es heisse ja schliesslich in der Bibel sinngemäss: "Ich habe gehungert und ihr habt mir zu essen gegeben." Und Sie Frau Wirtin - machen das! Da antwortete die Wirtin bescheiden: "Aber ich tue es ja gegen Bezahlung". Meine Antwort war: "Von gratis steht nichts in der Bibel."

7. Was ist zu tun?

Ich meine, dass die Welt sozialer wäre, wenn "sozial" im ursprünglichen Sinne betont würde. Das Selbstverständliche, das, was der Wirklichkeit entspricht, wäre zu tun. Sozial gegenüber allen Menschen, die um uns sind, und die unsere Umgebung uns hinstellt. Gerade die soziale Tätigkeit müsste sich vom Moralismus, vom egozentrischen "Gutsein-wollen" lösen. Die Selbstverantwortung des Menschen, der Mensch selbst und sein Wesen seien realistisch zu betrachten. Niemand wüsste dies besser als die Kirche, denn die Kirche beruht ja auf der biblischen Botschaft. Diese geht von der Realität des Menschen aus und gibt eine klare Antwort: Zum einen lehrt sie, dass wir Menschen Sünder sind und daher mit Martin Luther sagen müssen: "**Es ist doch unser Tun umsonst - auch in dem besten Leben**" (Evang.-ref. Kirchengesangbuch Nr. 83). Aber es gibt auch die andere Seite, das dem eben genannten Liedvers vorausgeht: "**Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst, die Sünde zu vergeben**".

"Simul iustus - simul peccator", wie die Reformatoren sagten, d.h. du bist zugleich gerecht gesprochen - aber zugleich ein Sünder. Wenn wir so als Helfende an die Sache gehen und auch so den um Hilfe Flehenden betrachten, dann meine ich, könnte eigentlich nicht so viel schief gehen.

Es bleibt dann wenig Platz für sozialen Aktivismus, für soziales Geschwätz, für das Herumtragen einer reinen Weste. Da haben Pharisäer, Heuchler, Moralisten nichts zu suchen. Wenn wir in die Welt schauen, gibt es unendlich viele, ganze Heerscharen von wirklich sozial Tätigen, ohne dass von ihnen geredet wird.

Für die Politiker hat das Folgen:

- Wirklich sozial sein - d.h. dafür sorgen dass es allen gut geht, heisst oft auch etwas zu tun, was nicht als sozial gilt, z.B. **Steuern senken**.
- Wirklich sozial sein - heisst oft auch **nein sagen**. Das wissen wir aus der Kindererziehung zur Genüge.
- Wirklich sozial sein - kann heissen, als Unternehmer **Gewinn erzielen**, damit das Leben der Mitarbeiter, der Kunden, der Geldgeber gewährleistet ist.

- Wirklich sozial sein - kann heissen, **für sich selbst schauen**, um andern nicht zur Last zu fallen.
- Wirklich sozial sein - heisst eben, **sich der Wirklichkeit entsprechend so zu verhalten, dass "es geht" im Leben, weil die Menschen auf die Dauer nur überleben können, wenn sie auf ihre Nächsten bezogen bleiben. Dabei hat man die Wirklichkeit - nicht die Utopie zu beachten. Deshalb ist es gut zu wissen, was der Mensch ist: Simul iustus - simul peccator.** Wir sind Gerechte und wir sind Sünder zugleich.

So, ich will hier enden. Der Vortrag ist fast zur Predigt geworden. Und ehrlich gesagt: Ich habe auch schon schlechtere gehört!
